

Kirchenruine. Kirchenruine: Zu Anfang des XV. Jhs. bestand hier eine Kirche zu Ehren Mariä und des hl. Stephanus mit einer Fronleichnamskapelle, an welche Hans von Neudegg 1414 ein Kloster für zwölf Pauliner-mönche zu bauen begann; Kloster und Kirche wurden 1516 geweiht. Das Kloster riß allmählich die pfarrlichen Rechte an sich (s. o. unter Nieder-R.). Während des Protestantismus ging es ein; 1619 wurde es durch böhmische Soldaten geplündert. 1677 wurden vier neue Altäre aufgebaut. 1783 wurde das Kloster aufgehoben, die Kirche blieb aber bis 1797 als Pfarrkirche bestehen; dann wurde die Pfarre mit Nieder-R. vereinigt und auch die Kirche geschlossen. Der Hochaltar kam 1824 an die Pfarrkirche von Pöchlarn. Kirche und Kloster wurden 1829 und 1830 größtenteils niedergerissen. Die Grabsteine, die sich früher hier befanden, kamen zum Teil in die Pfarrkirche nach Nieder-R., zum Teil in die Widtersche Sammlung in Wien (s. Lit.).

Von der Kirche stehen nur noch die Bruchsteinmauern. Das Langhaus hat hoch angebrachte Rundbogenfenster über den Seitenschiffansätzen, unten sind vermauerte Spitzbogenfenster erkennbar. Der in fünf Seiten des Achteckes geschlossene Chor ist schmaler als das Langhaus; seine Strebepfeiler mit Schrägen und Pultdächern sind stark zerstört. Spitzbogenfenster mit nach innen abgeschrägten Laibungen zum Teil vermauert, zum Teil noch mit dem alten Maßwerk.

Innen ist das Langhaus mit Wandpilastern und profiliertem Gesimse versehen, auf dem die oberen Fenster aufstehen; er zeigt Reste roter, ornamentaler Bemalung, ebenso wie der Chor, in dem die Ansätze der hoch auf Konsolen aufsitzenden Rippen sichtbar sind (s. Fig. 226).

Anstoßend die umgebauten Reste des ehemaligen Klostergebäudes; die Zellen bis auf wenige, die ihr Gratgewölbe erhalten haben, ganz adaptiert.



Fig. 226.

Fig. 226 Unter-Ranna, Kirchenruine (S. 336)

Nöhagen (Krems), Dorf

1285 zuerst erwähnt (CHMEL, *Geschichtsforscher* II 561, Nr. 18). Grundherrschaft war Hartenstein. Vielleicht als Monige in der Bestätigung der Pfarrgrenzen von Meisling 1157 genannt.

- Kapelle. Kapelle: Anfang des XIX. Jhs.; 1903 renoviert. Gelb gefärbelter Backsteinbau. W. Giebelfront mit rechteckiger Tür und Segmentgiebel, S. und N. je ein Segmentbogenfenster mit Keilstein, O. halbrunder Abschluß. Schindelwalmdach, mit Dachreiter, Inneres flach gedeckt.
- Bildstock. Bildstock: Ortsausgang gegen Stixendorf; weißgrau verputzter Ziegelbau, breites Rechteck mit Sockel an den Breitseiten; darinnen je eine quadratische Nische; darüber rechteckige Nische mit gedrücktem Rundbogen, oben im Segmentgiebel noch je eine rechteckige Nische. In den Hauptnischen polychromierte, verstümmelte Holzfiguren, Madonna mit Kind sowie der hl. Franziskus. Ziegeldach, eisernes Doppelkreuz; laut Inschrift im Giebel 1820.

Pallweis (Gföhl), Dorf

Zuerst genannt 1220–1240, zur Herrschaft Gföhl gehörig, kam dann zu Ottenstein (DOPSCH, *Landesfürstl. Urbare* 1, 29f., Nr. 84).

- Bildstock. Bildstock: Wegkapelle, Ziegel, weiß gefärbelt, rechteckig, vorn halbrunde Nische mit Sohlbank; darinnen polychromierter Holzkruzifixus, um 1830.